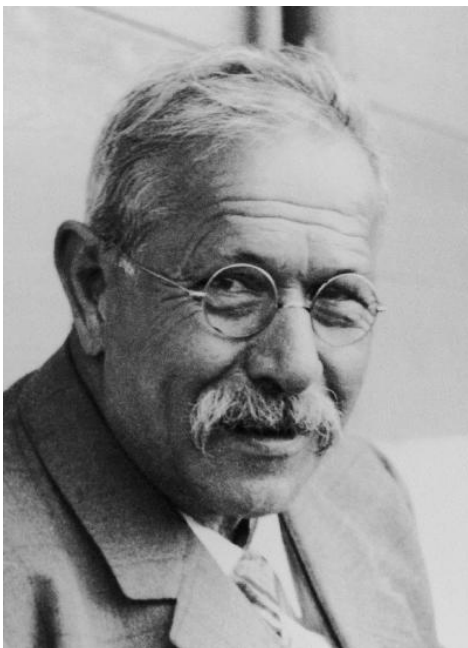


Vom Leben und Schaffen des Dichters

Lebensdaten:

- 1868 Am 8. April im Zuguet, Gemeinde Trachselwald, geboren
- 1875 9 Jahre Primarschule im Schulhaus Thal, Dürrgraben (seit 1968 Heimisbach)
- 1884 Lehrerseminar in Münchenbuchsee und Hofwil (3 1/2 Jahre)
- 1887 Erste Stelle als Lehrer in Grünenmatt, Gemeinde Lützelflüh
- 1893 Heirat mit Meta Gehrig, Lehrerin im Thal, Dürrgraben
- 1894 Geburt der Tochter Johanna
- 1895 Geburt des Sohnes Werner
- 1896 Simon und Meta Gfeller übernehmen die beiden Stellen der Schule Egg der Gemeinde Lützelflüh
- 1897 Geburt der Tochter Hedwig
- 1900 Beginn des Briefwechsels und der Freundschaft mit Otto von Greyerz
- 1903 Emanuel Friedli auf der Egg. Mitarbeit an dessen 1. Band «Lützelflüh»
- 1910 «Heimisbach»: Erstlingswerk von Simon Gfeller
- 1914 «Geschichten aus dem Emmental»: Erstes Buch in Schriftsprache
- 1918 bis 1942 weitere acht Werke (siehe Werkübersicht)
- 1929 Vorzeitige Pensionierung, Umzug in das neu erstellte Haus an der Grabenhalde unterhalb des Eggschulhauses
- 1934 Ehrendoktor der Universität Bern
- 1940 Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Lützelflüh
- 1943 Am 8. Januar gestorben im 75. Lebensjahr im Spital Sumiswald

Zur Biographie von Simon Gfeller



"Wenn ich mich schriftstellerisch betätigt habe, geschah das aus Lust und Liebe zur Sache und aus inniger Freude an unserer schönen Heimat und unserer braven werktätigen Bevölkerung. Heimat und Volk haben mir mehr gegeben, als ich zurückzuerstatten vermag."

Aus dem Tagebuch

Herkunft und Kindheit

Simon Gfeller war ein Bauernbub. Seine Eltern Christian Gfeller und Annebarbara Fankhauser wurden am 17. November 1851 von Pfarrer Albert Bitzius (Gotthelf) in der Kirche Lützelflüh getraut.

"Am Ostrand der Gemeinde Trachselwald, wo der Landbau von der Alpwirtschaft abgelöst wird, liegt die bernische Staatsdomäne Zuguet. Hier wurde ich am 8. April 1868 geboren. Auch mein Vaterhaus war ehemals eine Sennhütte. Als aber der Staat Bern Besitzer der zugehörigen Alp wurde, hörte das Kühern auf. Er liess den grössten Teil des ausgedehnten Weidegrundes mit Wald ansetzen, und nur die geeignetsten Landstücke, etwa ein Dutzend Jucharten, blieben für den Acker- und Wiesenbau frei, und aus der altersgrauen Küherhütte wurde ein Bannwartenhaus."

Aus dieser Welt der Abgeschiedenheit ging der junge Simon in die Schule Tal, Dürrgraben. "Das Notwendigste und Wichtigste für mein Leben und meinen spätern Beruf lernte ich von meinem Lehrer Friedrich Burri. Seinem gründlichen und tüchtigen Unterricht hatte ich zu verdanken, dass ich ins Seminar eintreten konnte."

Seminar Hofwil

Der Schritt ins Seminar Hofwil, das er vom Frühling 1884 bis zum Herbst 1887 besuchte, war für den jungen Simon Gfeller ein vorerst schmerzhafter Wegzug aus der Geborgenheit des Elternhauses. Im Bändchen "Seminarzyt" schildert er selber seine Erlebnisse und Eindrücke während der Hofwiler Zeit. Schwer zu schaffen machte ihm das fehlende Vertrauen der Lehrer und die daraus resultierende Einengung der "Zöglinge" durch Reglemente. Allerdings stehen im Büchlein nicht nur negative Beispiele, sondern Gfeller berichtet auch mit glühender Verehrung von jenen Seminarlehrern, die den Schülern mehr mitgaben als nur "Examenfutter".

Junglehrer in Grünenmatt

Im Herbst 1887 kehrte Simon Gfeller als Neunzehnjähriger in seine Heimat zurück. Nicht nur hingebungsvolle Arbeit als Lehrer, sondern auch allerhand Jugendtorheiten wie ein ziemlich lebhaftes Geltungsbedürfnis und vor allem der Hang zum Wirtshausbesuch prägten Gfellers erste Amtsjahre in Grünenmatt. Später während der Lehrtätigkeit im Egg-Schulhaus trat er freiwillig dem Schweizerischen Abstinenten Lehrerverein bei. Von entscheidendem Einfluss war die Heirat mit der Kollegin Meta Gehrig, Lehrerin im Thal, Dürrgraben, im Jahre 1893. Sie wohnten im alten Schulhaus Thal, wo Simon Gfeller von 1875 bis 1884 zur Schule gegangen war. Von hier aus suchte das Lehrerehepaar einen gemeinsamen Wirkungskreis.



Auf der Egg: Familie, Schule und . . .

1896 fanden Meta und Simon Gfeller den gemeinsamen Wirkungsort auf der Egg in der Gemeinde Lützelflüh. Dort wurde die Gesamtschule geteilt. Gerade das hatten sie gesucht: "Gelegenheit zu stiller, fruchtbarer Arbeit unter einfachen Bauersleuten." Sie wuchsen mit der Bevölkerung bald fest und innig zusammen. Arbeit stellte sich ein: in der Schule, im Garten, im Pflanzland. Neben der Bienenzucht pflegte Simon Gfeller auch Baum-, Rosen- und Blumenzucht. Ämter wurden ihm aufgebürdet, vorab das des Armeninspektors, des Hüttenschreibers und des Stellvertreters des Pfarrers bei Beerdigungen.



"Ein hundertprozentiger Schulmeister war ich nie, das heisst, es war mir einfach nicht möglich, all mein Sinnen und Denken rein nur der Schule zu konzentrieren ... Dass ich mich neben der Schule künstlerisch betätigte, war aber nicht ein Schaden, sondern ein Vorteil, denn es hielt mich im Fluss und bewahrte mich vor völliger Verkrustung. Immer wenn ich künstlerisch tätig war, hatte ich das Gefühl, auch in der Schule gelöster und aufgeschlossener zu sein. Gegenteils hatte ich das Gefühl, in der Schule ärmer und verhärteter, veralltäglichter zu sein, wenn ich nicht schrieb, malte oder in Gedanken an etwas gestaltete... Wer selber geistig produktiv ist und mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, versteht es besser, dass den Kindern nicht alles auf den ersten Anhieb eingeht. Er ist ein Lernender mit Lernenden und steht dadurch den Kindern näher."



... Schriftstellerei

Erste Anregungen zur schriftstellerischen Arbeit hatte Simon Gfeller bei seinem ersten Lehrer *Friedrich Burri* im Dürrgraben empfangen. Unter dem Decknamen "Waldschulmeister im Emmental" hat Burri für die "Emmenthaler Nachrichten" Berichte und Betrachtungen, Geschichten, Müsterchen und Gedichte verfasst. "Von ihm lernte ich, wie ein Lehrer seine freie Zeit nutzbar verwenden kann. Wir standen am Bienenhaus, er war mein Lehrer. Ich sah ihn stundenlang gebeugt am Schreibtisch sitzen, er war mein Lehrer." Wirksam für die Schriftstellerei war auch der Gewinn, der ihm aus dem Freundschaftsverkehr zufloss. Am 12. November 1900 nahm Simon Gfeller den Briefkontakt auf mit *Otto von Greyerz*, dem Berner Gymnasiallehrer und späteren Professor für Sprache und Literatur der deutschen Literatur an der Universität Bern. 1902 zog auf Anraten von Greyerz *Emanuel Friedli* für drei Jahre auf die Egg, um dort an seinem Berndeutsch-Band "Lützelflüh" zu arbeiten. "In den drei Jahren, da er im Schaufelbühl-Stock wohnte, hatte ich die Entstehung des Buches miterlebt und Kapitel um Kapitel nachprüfen helfen. Das hatte mich freilich viel Zeit gekostet, mir aber andererseits auch reichen Gewinn gebracht. Denn in dieser Periode drang ich in den Geist der Mundart ein und lernte ihren Bilderreichtum, ihre Schlagkraft und Treffsicherheit kennen. Es war für mich eine eigentliche Lehrzeit und eine Vorbereitung auf meine spätere Schriftstellerei." Aus dieser Lehrzeit heraus entstand

"Heimisbach"

Schon 1906 hatte Simon Gfeller seinem Freunde Otto von Greyerz geschrieben: "Wir haben noch kein rein mundartliches Werk in Emmentaler Bauernsprache." Er hatte schon vorher die Absicht gehabt, eine Erzählung, vielleicht ein Buch zu schreiben, worin ein Schulmeister "unter dem Volk wirkt, worin gezeigt wird, was ein Schulmeister sein könnte und sollte." Erst viel später hat Simon Gfeller über die Entstehung des Werkes erklärt, dass es mit der Abstinenz zusammenhänge. Die ersten abstinente Lehrer kamen aus dem Seminar. "Denen wollte ich ein Programm schreiben." Mit diesem Erstlingsroman "Heimisbach" 1910 kam der grosse Erfolg und spornte ihn zu weiterem Schaffen an. Wer einmal "Blut geleckt" habe, meinte er, könne nicht mehr davon lassen. "Zu allen meinen Geschichten hat mir irgend ein Lebenseindruck den Anstoss gegeben. Darum blieb fast ausschliesslich der bäuerliche Lebenskreis mein Stoffgebiet. Hätte ich unter Industriearbeitern gelebt, so würde ich ganz sicher Arbeitsschicksale geschildert haben. Manchem mag dieses Blickfeld engbegrenzt vorkommen. Aber das, was dem Leben Wert und Würde verleiht, hängt nicht ab von äusseren Umständen. Höchstes und Tiefstes kann auch im Bauernhause erlebt werden."

Lebensabend

Nach dreiunddreissig Jahren Schuldienst auf der Egg ist das Ehepaar Gfeller vom Lehramt zurückgetreten. "Für zwei Berufe langt die Kraft nicht mehr." Von 1929 an verbrachte Simon Gfeller den Rest seines Lebens im neuerrichteten Heim an der Grabenhalde. Dichterisches Schaffen, Vorlesungen, umfangreiche Korrespondenz, fleissige Lektüre, Umgang mit vielen Mundartschriftstellern beanspruchten ihn neben Bienenzucht und Blumenpflege. Erfolg und Auszeichnungen wie der Ehrendoktor der Universität Bern und die Ehrenbürgerurkunde der Gemeinde Lützelflüh freuten ihn mehr für die andern als für sich. Nach schwerer Krankheit verschied er im 75. Lebensjahr am 8. Januar 1943 im Krankenhaus Sumiswald. Nun ruht er neben Gotthelf und Friedli bei der Kirche Lützelflüh.

Aus Dürrgraben wird Heimisbach

Am 1. Januar 1968 bekam die Talgemeinschaft des Dürrgrabens den Namen "Heimisbach". Das ist der Titel des ersten Buches von Simon Gfeller, in dem Volk und Landschaft des Dürrgrabens für immer in die schweizerische Literatur eingegangen ist. Und gerade diese Bevölkerung hat mit der Umbenennung die würdigste Ehrung verwirklicht, die sie dem Andenken "ihres" Dichters zum hundertsten Geburtstag darbringen konnte.

